

Wie ein Gürteltier klingt

Eine musikalische Reise durch fremde Länder mit ungewöhnlichen Zupfinstrumenten und durch viele Musikgenres: Gitarrist Adax Dörsam hat die neue Reihe „Open Air im Hinterhof“ in Trippstadt stark eröffnet.

VON MATTHIAS HAAG

Mit dem Konzert des gebürtigen Mannheimer Saitenvirtuosen startet das Atelier-Café Ahorn in Trippstadt eine kleine, feine Kulturreihe mit ausgewählter Musik, Kabarett und Lesung. Merkwürdige Saiteninstrumente liegen und hängen an diesem Freitagabend zunächst im „Bühnenbereich“ herum und machen neugierig schon bevor der erste Ton erklingt. Passend für den angenehmen temperierten Gartenabend beginnt Adax Dörsam mit „What A Wonderful Daydream“ als herrliche Fingertyp-Nummer, in die er zugleich die Begrüßung der Zuhörer elegant einbaut. Und mit einem kleinen Bericht aus dem kaukasischen Winzland Armenien fliegt die Eigenkomposition „Lilith in Eriwan“ durch die Gartenpavillons. Eine gefühlvolle Impression, die in eine abwechslungsreiche, lyrische Harmoniefolge verwoben ist.

Es folgt eine musikalische Zeitreise, die ihresgleichen sucht. Ein wilder Berg-und-Tal-Ritt durch die Musikgeschichte der vergangenen Jahrzehnte. Die Zuhörer erfahren in wunderbar augenzwinkernden und gleichsam informativen Anekdoten von der persönlich-musikalischen Sozialisierung Adax Dörsams. Wie nebenbei zeigt der Saitenkünstler dabei die absolute Beherrschung der Spielstile unterschiedlich-

ter Genres. Von Kinderliedern („Die Vogelhochzeit“, Rolf Zuckowski) über ausverkaufte Arenen mit Deutsch-Pop (Xavier Naidoo), Treffen mit dem Kopf von Uriah Heep („Lady in Black“, Ken Hensley) und ein traditionelles Südsee-Lied mit deutschem Text („Schöne Maid“, Tony Marshall) geht es zu einem fein gespielten Klassikstück aus dem 18. Jahrhundert („Plaisir d'amour“), was die Open-Air-Kommune zum zarten Mitsingen anregt. Und zack: Ein unerwarteter jazziger Abschluss schließt sich an. Nur um dann die musiktheoretische Verwandtschaft der Harmoniefolge eines späteren Welthits herauszustellen („Dust in the Wind“, Kansas).

Dazwischen streut er eigene Instrumentalstücke ein und Titel, die beim Erforschen der Klangwelten einzelner Zupfinstrumente entstanden sind. Wie das „Wolkengespräch“ mit der Harfencister: Das Instrument gibt es nur dreimal auf der Welt, es wurde 2010 von Christian Jablonski entwickelt. Die fünf Doppel-Saiten der Cister erfordern eine deutliche Kraftanstrengung der Greifhand und werden von oberhalb liegenden zwölf Harfensaiten ergänzt. Allein das zu beherrschen, erfordert schon ein halbes Musikerleben. Der nächste Moment bietet kapriziöse Fingertechnik, um Akkorde, Melodie und Rhythmus im legendären Chet-Atkins-Style abzuliefern. Man kann eigentlich nur ahnen,

wo die Töne herkommen. Nach Jahrzehnten der Verweigerung einer gesanglichen Beteiligung lässt Adax Dörsam heute auch zeitweise seine Stimmbänder locker vibrieren, um „Blue Moon“ in einer Light-Version von Elvis zu intonieren, garniert mit perlenden Gitarrenläufen.

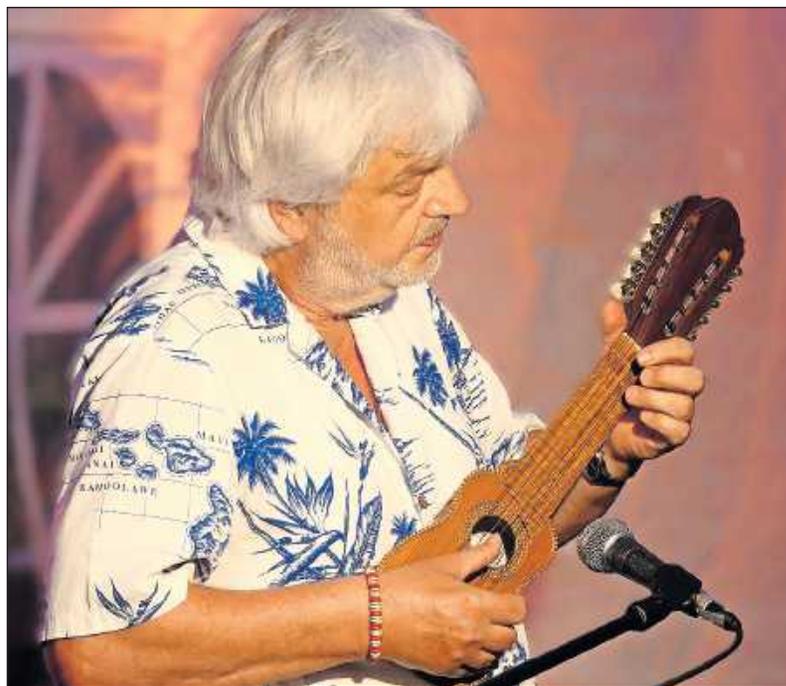
Bei dem Stück mit der orientalischen Saz (eine türkische Langhalslaute) sieht man im Geiste Lawrence von Arabien auf dem Kamel vorbeireiten. Nach der Pause wird als unterhaltsamer Leckerbissen die Entwicklung des Gitarristen vom Lagerfeuer über das Fingerpicking (Hannes Wader, Werner Lämmerhirt) zur Rockbühne nachempfunden. Damals hatte Dörsam neben dem Klassikstudium nächtens die Rockgitarre zehn Jahre zum Jaulen gebracht. Es folgt eine zeitweise musikalisch herrlich ungestüme Odysee und nostalgische Erinnerungen für die Zuhörer: Beatles, Stones, Cream, Led Zeppelin und Hendrix werden als Appetizer angeboten mit allen nötigen Riffs, Licks und Soundeffekten mit Wumms. „Mit den Damen kamen die Dramen...“, meint Dörsam mit verschmitztem Grinsen und haut noch einen Blues-Titel raus.

Zu guter Letzt darf die winzige Charango mit ihren fünf Doppelsaiten ran, nicht ohne zu erwähnen, dass der Resonanzkörper aus dem Panzer eines getrockneten Gürteltiers gefertigt ist. Ursprünglich wurde dieses Instrument in abgelegenen Regionen der südamerikanischen Anden verwendet; dort dienten die Tiere auch als Nahrungsgrundlage. Heutzutage aber entstehen sie fast nur noch in Holzbauweise. Mittlerweile besitzt Dörsam an die 200 Instrumenten, erzählt er später.

Ein Lieblingslied des Abends wiederum ist „Luna lacht“ von der aktuellen gleichnamigen CD von Adax Dörsam: Ein melancholisch-melodischer Mix, etwas jazzy, mit leicht gebrochenen Hendrix-Akkorden. Das Ganze fein gepulst und mit Flageolett-Tönen garniert. Wunderbar! Im nächsten Jahr soll ein weiteres Album und ein neues Buch erscheinen, erzählt der Musiker später. Nach zwei Zugaben und gemeinsamem Chorgesang („Donna“, Joan Baez) endet ein überaus gelungener Sommerabend in angenehmem Ambiente. Bitte mehr davon!

INFO

- Mehr über Adax Dörsam unter adax-doersam.de
- Die nächste Veranstaltung im Atelier-Café Ahorn: Freitag, 26. Juli, 19 Uhr, Kabarett mit Die ZWEIFler.



Adax Dörsam spielt ungewöhnliche Instrumente, unter anderem die winzige Charango mit einem Korpus aus Gürteltier-Panzer. FOTO: MATTHIAS HAAG